

# SKILL.de

Strategien zur Kompetenzentwicklung:  
Innovative Lehrformate in der  
Lehrerbildung, digitally enhanced



## Seminardokumentation

What's the Use? Design & Diversity

*Amerikanistik/Cultural and Media Studies, Kunstpädagogik und Visual Literacy*

Titelbild: Seminarimpression einer Studierendenarbeit, aufgenommen von Dorothe Knapp



*Diese Seminardokumentation steht unter einer CC-BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung – nicht kommerziell – keine Bearbeitung), Version 4.0. Details zur Lizenz erfahren Sie unter:*

*<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>.*



# Inhalt

A. Modellseminar im Überblick

B. Abstract und Schlagworte

C. Seminarkonzept

1. Lehr-/Lernziele

2. Eingangsvoraussetzungen

3. Überblick über das Seminarformat

4. Eingesetzte Medien und Hilfsmittel

5. Konzept zur integrativen Vermittlung fachlicher und medienbezogener Kompetenzen

6. Anwendungsbezug des Seminars

7. Seminargestaltung

8. Prüfungsform

9. Lessons Learned

Ansprechpersonen und Kontakt

Abbildungsverzeichnis

Literatur | Quellen | OER

## A. Modellseminar im Überblick

<b>Titel</b>	<i>What's the Use? Design &amp; Diversity</i>
<b>Beteiligte Disziplinen</b>	<i>Amerikanistik/Cultural and Media Studies Kunstpädagogik und Visual Literacy</i>
<b>Anzahl der Dozierenden</b>	2
<b>Einbindung</b>	<i>keine weiteren Kooperationen</i>
<b>Dauer</b>	1 Semester
<b>Zielgruppe</b>	<i>Studierende aller Lehrämter mit Fach Englisch oder Kunst sowie Bachelor und Master of Education und M.A. Bildungs- und Erziehungsprozesse, Zertifikat Information and Media Literacy (Anwendungsmodul)</i>
<b>Format und Dauer</b>	<i>Block (2,5 und 2 Tage, dazwischen 3 Wochen Vorbereitungszeit)</i>
<b>Teilnehmerzahl</b>	8
<b>ECTS</b>	<i>3 (Kunstpädagogik) und 5 (Englisch)</i>

## B. Abstract und Schlagworte

„What's the use?“ würde man vielleicht frustriert oder skeptisch ausstoßen, wenn einem etwas sinnlos erscheint. Rund um Diversität bewegen uns einige gesellschaftliche Themen und Debatten, die nicht selten solche Reaktionen auslösen – und die oft einen unmittelbaren Bogen zu medialen Gestaltungsfragen spannen oder sich daran entzünden. Dieses Seminar soll der Beschäftigung mit diesen einen experimentellen Raum bieten. Im Seminar kommen die Perspektiven der Amerikanistik/Cultural and Media Studies und der Kunstpädagogik/Visual Literacy zusammen und stellen den Ausspruch als ernstgemeinte Frage, um sich am Beispiel von Bilderbüchern mit Design und Diversität im Spannungsfeld von Bild und Text auseinandersetzen.

*What's the use of design? What's the use of diversity?* Weshalb könnte es wichtig sein, diversitätsbewusst zu designen, zwischen Design und Diversität reflektierend zu vermitteln? Bringt das was? (Warum) Brauchen wir das?

In zwei als Workshops gestalteten Blockseminarterminen haben wir uns diesen Fragen spielerisch, experimentierend und gestaltungspraktisch Stück für Stück angenähert, Eigenes entworfen, Fremdes überarbeitet, ausprobiert, verworfen, diskutiert und abgewogen, immer wieder auch einen analytischen Blick riskiert und uns von theoretischen Gedanken (wie zum Beispiel Sara Ahmeds Überlegungen zu Form und Norm im 2019 erschienenen *What's the Use?*) anregen lassen.

Neben von uns gewählten Beispielen arbeiteten die Studierenden im Seminar mit einem Bilderbuch als Wegbegleiter, auf den sie immer wieder reflektierend und produktiv Bezug nahmen. Als Prüfungsleistung erarbeiteten sie über den Kurs hinweg ein Portfolio.

*Diversität, Diversity, Design, Repräsentation, Information and Media Literacy, Queer Studies, Kunstpädagogik, Amerikanistik, Literaturwissenschaft*

## C. Seminarkonzept

### 1. Lehr-/Lernziele

- Studierende nennen und erklären wesentliche Begriffe im Zusammenhang mit der medialen Repräsentation von Diversität und setzen diese miteinander ins Verhältnis.
- Sie beschreiben mediale Gestaltungsmittel von Bild und Text in Medienprodukten (z.B. Bilderbücher, Werbung, etc.) und analysieren dadurch entstehende Bedeutungspotenziale. Sie identifizieren dabei den Medienprodukten zugrundeliegende Wert- und Normvorstellungen und diskutieren diese reflektiert im Hinblick auf Diversität.
- Studierende nutzen das Konzept von *queer use* als Strategie für ein eigenes *Retelling* eines bekannten Märchenstoffs, um dadurch neu entstehende Potenziale in Bezug auf Diversität produktiv zu untersuchen. Sie beschreiben diese Potenziale und begründen eigene Gestaltungsentscheidungen bei der Medienproduktion, indem sie entstandene Bedeutungspotenziale beschreiben und analysieren und gegen mögliche Alternativen abwägen.

### 2. Eingangsvoraussetzungen

Der Kurs steht allen Lehrämtern, Studierenden im Bachelor und Master of Education sowie M.A. Bildungs- und Erziehungsprozesse mit Schwerpunkt *Information and Media Literacy* und/oder den Fächern Kunst oder Englisch offen. Aufgrund der beteiligten Fächer wurde das Seminar bilingual durchgeführt. Ausreichende Deutsch- und Englischkenntnisse sind daher Voraussetzung für die Teilnahme. Darüber hinaus gibt es neben den offiziellen Empfehlungen zur Modulabfolge in den einzelnen Studiengängen keine weiteren Eingangsvoraussetzungen.

### 3. Überblick über das Seminarformat



Abbildung 1: Schematischer Ablaufplan des Seminars. Die Art der Darstellung folgt den Gestaltungsprinzipien aus der Praxisphase des Kurses, mit denen Studierende arbeiteten.

Das Seminar fand in zwei Blockwochenenden in Präsenz statt. Der erste Block führte die Studierenden in einem Wechsel von produktiven und theoretisch-analytischen Auseinandersetzungen an die Grundfragen, -konzepte und -begriffe heran. Der zweite Block diente einer vertieften experimentellen und gestaltungspraktischen Auseinandersetzung sowie der zusammenführenden Reflexion. Dem integrativen Ansatz wurde über Team-Teaching Rechnung getragen. Den beteiligten Disziplinen, Amerikanistik/Cultural and Media Studies und Kunstpädagogik / Visual Literacy, ist das Interesse an Design und Diversität gemein; darüber hinaus wird das Bilderbuch zur Schnittstelle unterschiedlicher Herangehensweisen in Theorie, Analyse und (Gestaltungs-)Praxis, die Synergien der beteiligten Fächer sichtbar und nutzbar macht.

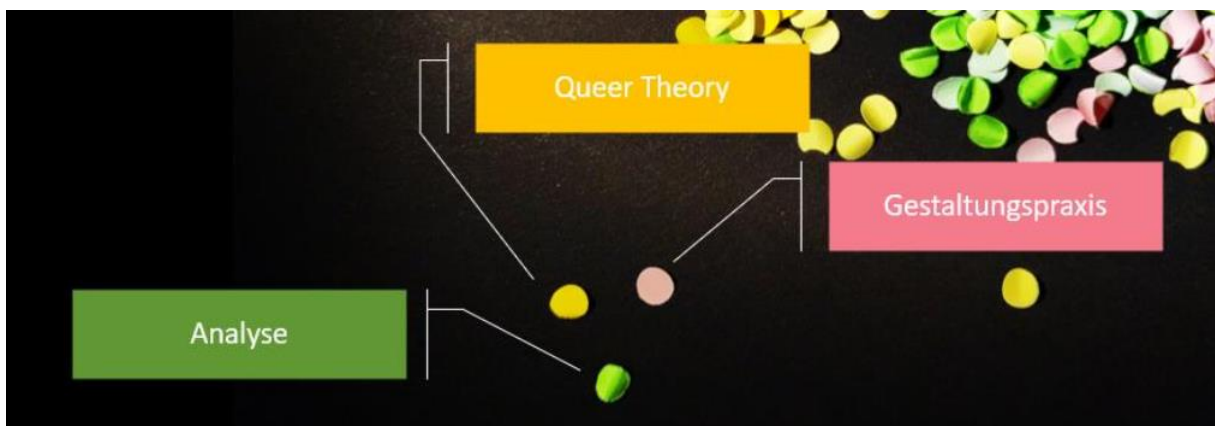


Abbildung 2: Auch die visuelle Gestaltung des Seminarplans (Abb. 1) erzeugt Bedeutung: So verschränken sich die Kernaspekte der beteiligten Disziplinen – Analyse, Theorie, Praxis – über das Seminar hinweg immer weiter und bilden gemeinsam den Hintergrund für das Seminarsgeschehen.

#### 4. Eingesetzte Medien und Hilfsmittel

- Padlet (digitale Pinnwand) als Kursplan und -plattform
- Miro (digitale Pinnwand) für die praktische Arbeit an Wimmelbildern
- Kooperativ nutzbare Online-Präsentationen für gestaltungspraktische Aufgaben
- Zitatumschlag zur Reflexion
- Moderationsmaterial und Pinnwände
- Bilderbücher als Anschauungsmaterial (Bilderbuchausstellung), Analysegegenstand und Wegbegleiter
- Verschiedene Medien im Rahmen einer Werkstatt zur Erstellung von Bilderbüchern

#### 5. Konzept zur integrativen Vermittlung fachlicher und medienbezogener Kompetenzen

##### *Information and Media Literacy*

“Today, however, in the age of digitisation, the different modes have technically become the same at some level of representation, and they can be operated by one multi-skilled person, using one interface, one mode of physical manipulation so that he or she can ask, at every point: ‘Shall I express this with sound or music?’, ‘Shall I say this visually or verbally?’”<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Kress & van Leeuwen (2001): S. 2.

Lehrkräfte haben durch die technischen Entwicklungen der Digitalisierung zunehmend mehr Möglichkeiten, selbst medienproduktiv tätig zu werden und selbst erstellte Inhalte zu verbreiten und miteinander zu teilen. Nicht zuletzt dadurch wird es relevant, dass Lehrende sich auch als Gestaltende begreifen, die Bedeutung produzieren. Dazu gehört die Erkenntnis, dass auch Auswahlentscheidungen bereits Gestaltungsentscheidungen sind.

Die beiden beteiligten Disziplinen adressieren in ihren Kompetenzerwartungen fach- und medienbezogene Kompetenzen, vor allem im Bereich der Analyse und Interpretation sowie der Produktion und Reflexion von Medien. Die durch das Seminar erprobte Schnittstelle von Theorie und Gestaltungspraxis eignet sich besonders für einen solchen integrativen Ansatz: So sind Rezeption und Produktion in einer Art und Weise verschränkt, die Studierenden erlaubt, Erkenntnisse aus beiden Prozessen für den je anderen nutzbar zu machen. Dadurch wird zum einen das Bewusstsein der angehenden Lehrkräfte für ihren Umgang mit und Einsatz von Medien in Bildungskontexten geschärft, zum anderen führt dieser Dialog zu einem differenzierteren Umgang mit der medialen Repräsentation von Diversität. Die (Selbst-) Erfahrung als handelnde Person in der Mediengestaltung zeigt die Implikationen medialen Handelns für Normalisierungsprozesse auf und ermöglicht Studierenden so, eigene Positionen zu beziehen und Handlungsalternativen zu entwickeln.

## 6. Anwendungsbezug des Seminars

- Vorstellung von Fall-/Praxisbeispielen
- Anwendung von praxisrelevanten Methoden in der Studierendengruppe
- Erstellen von Materialien für die Unterrichtspraxis
- Erprobung konkreter Unterrichtsmaterialien /-methoden in der Studierendengruppe
- Erprobung konkreter Lernangebote mit Zielgruppe aus der Schulpraxis
- Erstellung von OER-Material
- Einsatz von OER-Material
- Sonstiges

### *Erläuterung des Anwendungsbezugs*

Lehrkräfte sind im Alltag ständig gefordert, auf Diversität zu reagieren und mediale Repräsentationen im Hinblick auf Diversität zu beurteilen. Die Auffassung von Diversität, die Lehrende während ihrer Professionalisierung entwickeln, ist ein wesentlicher Teil ihrer pädagogischen und auch fachdidaktischen Haltung.

Für Studierende der Kunstpädagogik ergibt sich durch die Kombination medienproduktiver und -analytischer Arbeit ein vertieftes Verständnis der Materie und eine fundierte Grundlage für fachdidaktischen Anschluss sowie die Reflexion der eigenen Gestaltendenrolle.

Für Studierende des Faches Englisch bietet der Kurs eine Gelegenheit, produktive Methoden als Möglichkeit des Erkenntnisgewinns kennenzulernen und selbst zu erleben, wodurch ihre medienanalytischen Kompetenzen angereichert und perspektiviert werden.

Im Projekt SKILL.de erarbeitete Open Educational Resources wurden im Kurs eingesetzt und erprobt.<sup>2</sup> Das Teilen von Material war außerdem im Seminar gelebte Praxis.

## 7. Seminargestaltung

Die Seminargestaltung war grundsätzlich gekennzeichnet durch ein ständiges Zusammenwirken produktiver und analytischer Zugänge. Im Kern ging es darum, einen offenen, wertfreien Raum für das Nachdenken über Fragen (der Repräsentation) von Diversität zu schaffen, um Studierenden möglichst selbstständige Orientierungsprozesse zu ermöglichen.

### *What's the Use of Design and Diversity?*

Die Frage „What's the Use?“ leihen wir uns von Sara Ahmed (2019), um eine Verknüpfung zwischen Fragen der Diversity und des Designs herstellen und fragen zu können: Mit welchem Ziel gestalten wir und wie wird ein gestaltetes Produkt von verschiedenen Personen genutzt? Inwiefern sind Repräsentationen von Diversität daher zweckgebunden? Wie kann ein Medium gestaltet sein, um auf Fragen der Diversität sowohl auf der Ebene der Repräsentation als auch der Mediennutzung – zweifelsohne Fragen des Designs – zu reagieren, sich ihnen anzunähern oder ihnen gerecht zu werden?

Um in die theoretischen Gedanken von Sara Ahmed einzusteigen, beginnen wir das Seminar am ersten Blocknachmittag auf dem Campus der Universität Passau, wo sich vor dem Philosophikum zwischen zwei geteerten Wegen quer über die Wiese ein häufig genutzter Trampelpfad gebildet hat. Wie Design und „use“ zusammenhängen kann, wird hier beobachtbar: Die institutionell angelegten Wege sind nicht unbedingt jene, die genutzt werden. Manchmal braucht es noch weitere Möglichkeiten. Der Trampelpfad öffnet hier einen Möglichkeitsraum – ein Ergebnis von *queer use* und ein Potenzial, das der englische Ausdruck für den Trampelpfad, „desire path“, gut transportiert.

Wir verteilen Briefumschläge an die Studierenden, in denen sie verschiedene Materialien wie Zitate oder kürzere Texte finden, die als Denkanstoß und Gesprächsanlass dienen sollen. Wir lesen zunächst gemeinsam auf der Wiese das Gedicht „The Road Not Taken“ von Robert Frost und sprechen darüber, wie wir über Möglichkeiten nachdenken und inwiefern der Entscheidungsprozess selbst Bedeutung generiert, nicht nur das Ergebnis der Entscheidung. Die Ergebnisse der Diskussion werden über ein zentrales Zitat aus Ahmeds Text gebündelt: „The more a path is used, the more a path is used.“ Diese Denkfigur wird im Seminar immer wieder Dreh- und Angelpunkt unserer Überlegungen und Reflexionen sein. Was wir an unserem Trampelpfad beobachten können, begegnet uns auch im übertragenen Sinne, wo es um Orientierung geht und sich Gewohnheiten und Normen – und implizit Möglichkeiten der Abweichung vom „well-trodden path“ – bilden.

Zurück im Seminarraum beschäftigen wir uns in einer offenen Gruppendiskussion mit der Frage „What's the use of design?“ anhand des folgenden Zitats von Friedrich von Borries, das die ersten Zeilen seines Textes *Weltentwerfen. Eine politische Designtheorie* (2019) bildet:

„Entwerfen ist das Gegenteil von Unterwerfen. Entwerfen. Unterwerfen. Alles, was gestaltet ist, unterwirft uns unter seine Bedingungen. Gleichzeitig befreit uns das Gestaltete aus dem Zustand der Unterwerfung, der Unterworfenheit. Design schafft Freiheit, Design ermöglicht Handlungen, die zuvor nicht möglich oder denkbar waren. Indem es dies tut, begrenzt es aber auch den Möglichkeitsraum, weil es neue Bedingungen schafft. Alles, was gestaltet ist, entwirft

---

<sup>2</sup> Links zu den Materialien im Repository der Virtuellen Hochschule Bayern (VHB) sind unter OER am Ende dieses Dokuments zu finden.



und unterwirft. Design ist von dieser sich bedingenden und ausschließenden Gegensätzlichkeit grundlegend geprägt. Diese dem Design inhärente Dichotomie ist nicht nur eine gestalterische, sondern eine politische. Sie bedingt Freiheit und Unfreiheit, Macht und Ohnmacht, Unterdrückung und Widerstand. Sie ist das politische Wesen von Design.“<sup>3</sup>

Dadurch geraten neben den durch Design bedingten Möglichkeiten auch die Entscheidungen im Gestalten in den Fokus der Diskussion. Die Studierenden diskutieren, wie Gestaltungsentscheidungen auf (Handlungs-)Möglichkeiten Einfluss nehmen können. Ausgehend von weiteren Impuls-Zitaten wird herausgearbeitet, dass Entscheidungen letztlich Bedeutungen beeinflussen, denn „[w]enn es Auswahl gibt, dann gibt es auch Bedeutung“<sup>4</sup>. Abschließend diskutieren wir die Frage der Relevanz der Auseinandersetzung für den Lehrberuf und sammeln Fragen an den Kurs.

### *Wegbegleiter*

Am Ende des ersten Tages erhalten die Studierenden ihre ‚Wegbegleiter‘ – Bilderbücher, die sie über das gesamte Seminar hinweg begleiten sollen und auf die sie zu den im Kurs angesprochenen Themen Bezug nehmen.

Wir wählten für diesen Kurs acht verschiedene Bilderbücher zum Märchen „Rotkäppchen“, da dieser Märchenstoff Ausgangspunkt für die gestaltungspraktische Phase in der zweiten Hälfte des Kurses war. Die Bücher verpackten wir neutral und verteilten sie im Rahmen eines Spiels



Abbildung 3 Studierende erhalten ein Bilderbuch als ‚Wegbegleiter‘ im Seminar. Die Zuteilung erfolgt bewusst nicht über das Cover.

an die Teilnehmenden, um ihnen einen unvoreingenommenen Zugang zu ermöglichen. Die Bilderbücher präsentieren das Märchen für jeweils verschiedene Zielgruppen und für unterschiedlichen Zielgebrauch und variieren dabei untereinander stark in Bezug auf Inhalt und Form.

### *Figur und Erzählung*

Mit einer gestaltungspraktischen Übung starteten wir den zweiten Seminartag, an dem es darum gehen sollte, einen Zugang zu den Kernbegriffen des Seminars zu finden. Aus den folgenden Begriffen hatten die Studierenden am Vortag bereits jeweils einen in ihrem Briefumschlag vorgefunden und damit samt eines kurzen Glossareintrags zugeteilt bekommen (Begriffe waren: *stigmatization*, *tokenism*, *stereotype*, *othering*, *normalization*, *marginalization*, *essentialism*). Sie hatten damit die Möglichkeit, sich mit ihrem Begriff bereits im Vorhinein zu befassen und waren aufgefordert, ihn an passender Stelle in die Diskussionen einzubringen.

Zur praktischen Aufgabe waren die Studierenden aufgefordert, in zwei Gruppen zwei verschiedene Orte mit Figuren zu beleben: eine Fußgängerzone und einen Wald. In einer ersten Phase zeichneten sie dazu auf Papier und übertrugen die Figuren dann per Smartphone auf die digitale Pinnwand mit dem Hintergrundbild. Im zweiten Schritt war es ihnen erlaubt, die

<sup>3</sup> Von Borries (2019): S. 9-10.

<sup>4</sup> Crow (2012): S. 43.

Google-Bildersuche zu nutzen. Durch die Übung können verschiedene Fragen reflektiert und besprochen werden, z.B.: Welche Figuren sind uns je nach Ort eingefallen? Wurde der Wald anders bevölkert als die Fußgängerzone? (Hier ließ sich in der Gruppe beobachten, dass der Wald deutlich mehr von anthropomorphen Pflanzen, Gegenständen und Tieren bevölkert wurde als die Stadt.) Wie wirkt sich das eigene zeichnerische Können auf die Entscheidungen aus, die man bezüglich der Figuren trifft? Verändert sich etwas, wenn man Bilder aus der Bildersuche nutzen kann? Welche Suchbegriffe werden genutzt? Wie entwickeln sich die Ideen in den Gruppen? (Hier ergab die Besprechung z.B., dass in beiden Gruppen die narrative Verknüpfung von Figuren eine Rolle spielte und die weiteren Ideen beeinflusste.)

Anhand der Studienergebnisse konnte in unserem Fall auch die Frage diskutiert werden, welche Rolle Eindeutigkeit und Mehrdeutigkeit bei der Repräsentation von Diversität spielen und ob Strichfiguren beispielsweise in Bezug auf Geschlecht und Hautfarbe mehrdeutig sind.



Abbildung 4: Die Studierenden zeichnen Figuren und fügen sie auf dem Hintergrundbild ein.

In einer weiteren Arbeitsphase erhielten die Studierenden in Gruppen die Aufgabe, das Bilderbuch *Punkte* kritisch zu betrachten und eine selbst gewählte Doppelseite im Hinblick auf Diversität umzugestalten. Da die Figuren des Bilderbuchs Punkte sind und damit sehr einfache grafische Elemente, ist es für jede\*n unabhängig von zeichnerischem Können problemlos möglich, Veränderungen vorzunehmen und Varianten zu entwickeln. Das Buch liegt mittlerweile in zwei Auflagen vor, die sich sowohl hinsichtlich des Texts als auch der Bilder geringfügig unterscheiden. Dies macht ein Vergleichen von Varianten besonders spannend.

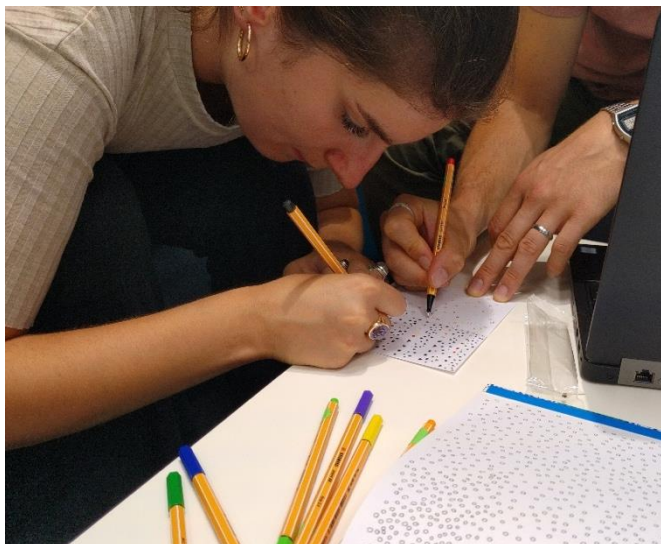


Abbildung 5: Studierende entwickeln gemeinsam eine Variante einer Doppelseite des Bilderbuchs 'Punkte'

In dieser Abstraktion wird die Frage von Eindeutigkeit und Mehrdeutigkeit noch deutlicher und die Studierenden können erkunden, wie Form und Farbe sehr unterschiedliche Eigenschaften

symbolisch repräsentieren können. Durch die Überarbeitungen kann auch bewusst werden, dass es keine optimale Lösung gibt und mit jeder Entscheidung auch Darstellungsprobleme auftreten und Bedeutungen hervorgebracht werden können, die nicht intendiert waren. Außerdem spielt im Unterschied zur ersten Übung eine Rolle, dass das Bilderbuch eine Geschichte über Text und Bild erzählt, die als Kontext zur Bedeutung beiträgt.

Der weiteren Beschäftigung mit Figuren standen ein Miro-Board mit einer Sammlung verschiedener Bilderbuchfiguren zur Verfügung. Die Studierenden waren außerdem aufgefordert, die Figuren aus ihren ‚Wegbegleitern‘ zu fotografieren und auf einem weiteren Miro-Board zusammenzustellen.

Davon ausgehend lenkten wir am Nachmittag den Blick auf die Analyse von Erzählungen und den Ideologien, die auf der Textoberfläche und über ihre Tiefenstruktur transportiert werden. Diversität wird oft als Sichtbarkeit an der medialen Oberfläche diskutiert, aber auch die darunterliegenden Strukturen wie beispielsweise implizite Rollenzuschreibungen durch Semantisierung oder Handlungsmöglichkeiten müssen thematisiert werden. Das Bilderbuch *Zwei Jungs und der verflixte rosa Punkt* bot uns Anlass, eine binär konstruierte Welt zu untersuchen, in der Jungs und Mädchen neben den Farben Blau und Rosa auch ganz bestimmte Eigenschaften zugeschrieben werden.

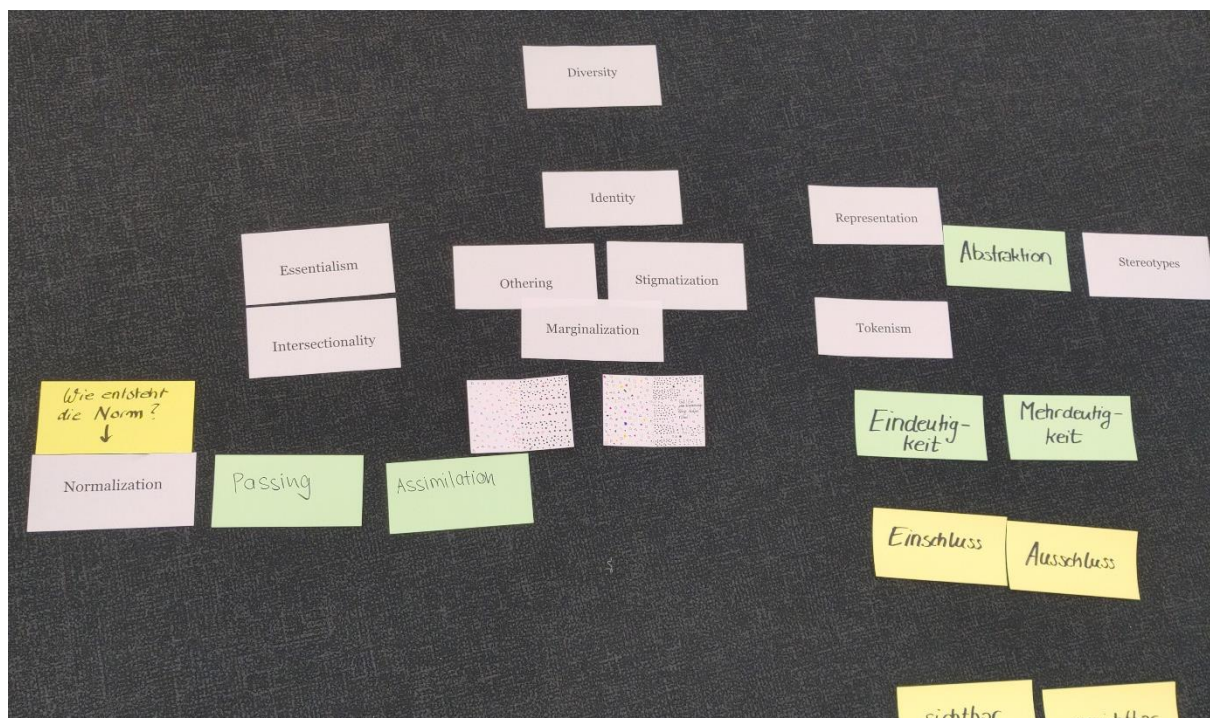


Abbildung 6: Die Kernbegriffe des Seminars wurden gemeinsam geklärt und zueinander in Beziehung gesetzt. Das Bild entwickelte sich stetig weiter.

Um diese Weltsicht auf den weiten Bereich des Designs zu übertragen, schauten wir uns danach Bilder aus einer Spielwarenabteilung an, die uns ein sehr ähnliches Bild bot. Über das Thema Gendermarketing und Spielzeugdesign fiel es uns in der Diskussion leicht, den Bogen zur Tiefenstruktur der Erzählung zu schlagen und die Möglichkeitsräume für Mädchen und Jungen in der darin konstruierten binären Geschlechtervorstellung zu charakterisieren (z.B. spiegelt sich das Thema Fortbewegung für Jungen sowohl in Kinderliteratur als auch in Spielzeugen wider, während sowohl die Kinderliteratur als auch die Spielzeugauswahl in

Bezug auf Mädchen häufig eine Beschränkung auf den häuslichen Raum oder Innenräume suggeriert.)

Besonders diskutierten die Studierenden auch prinzipiell identische Produkte (z.B. Gitarren oder Lerncomputer), deren Marketing die Käufer\*innen geschlechtsabhängig unterschiedlich anspricht (z.B. wird auf der blauen Verpackung das Kind dazu aufgerufen, den Lerncomputer selbst einzurichten, während auf der rosa Verpackung die Eltern angesprochen werden).

Als zentrales Thema lassen sich hier Normalisierungsprozesse ansprechen und die Frage, welche Rolle Design bei der Verfestigung von Normen, Rollenvorstellungen und Handlungsoptionen spielt.

Über den zweiten Tag verteilt brachten Studierende die Begriffe aus ihren Briefumschlägen in die Diskussion ein, sowohl in Bezug auf die besprochenen Beispiele als auch im Kontext der theoretischen Reflexionen über Diversität und Normativität. Wir sammelten die Begriffe in der Mitte des Raums (Abb. 6) und ergänzten sie um weitere Konzepte, die aus der Diskussion heraus entstanden sind. Beispielsweise wurden so die Diskussion um Eindeutigkeit und Mehrdeutigkeit mit Begriffen wie *tokenism* und *stereotypes* in Verbindung gebracht. Das so entstehende Netzwerk erlaubte es uns, Diversität nuancierter zu betrachten: Wann und wie wird Diversität sichtbar? Inwiefern bzw. in welchen Kontexten ist Diversität als gelebte Realität erfahrbar? Wie entstehen überhaupt jene Normen, gegenüber denen sich Diversität verantworten muss?

### *Erzählen zwischen Text und Bild – Multimodalität*

Den Sonntag des ersten Blockwochenendes begannen wir mit einer Übung zur genauen Beobachtung von Gestaltungsmitteln beim Erzählen mit Bild und Text. Die Studierenden arbeiten mit der Bilderbuchausstellung und suchen anhand von Karten, auf denen die Gestaltungsmittel beschrieben sind, Beispiele in den bereitstehenden Büchern, die sie mit dem Smartphone oder Tablet fotografieren und auf einem Padlet dem jeweiligen Gestaltungsmittel zuordnen. Die gesammelten Ergebnisse wurden anschließend in der Gruppe besprochen und gegebenenfalls neu zugeordnet.



Abbildung 7: Karten mit Gestaltungsmitteln zum Untersuchen der Bilderbuchausstellung (als OER verfügbar, s.u.)

Auch wenn Bilderbücher im Kurs analytisch betrachtet werden, fällt es Studierenden im Übergang zur eigenen Gestaltungspraxis oft schwer, Gestaltungsmittel bewusst einzusetzen. Diese zunächst kennenzulernen und die Gestaltung unterschiedlicher Bücher bewusst wahrzunehmen, ist hier wichtig. Dies lässt sich vermutlich auch auf andere medienproduktive Arbeit übertragen. Eine wichtige Erkenntnis dieser Übung ist, dass nicht alle Beispiele eindeutig zuordenbar sind. Dass das aber nicht zwingend als Hindernis gesehen werden muss, sondern Streiffälle uns oft dabei helfen, die entsprechenden Kategorien besser zu verstehen (und auch zu hinterfragen), ist Teil der anschließenden Diskussion. Die Karten wurden im Kurs erstmals erprobt und stehen nun in überarbeiteter Form als OER zur Verfügung (siehe OER-Liste am Ende des Dokuments).

In der nächsten Phase wendeten wir uns wieder dem Erzählen mit Bild und Text zu und bearbeiten zwei Bilderbücher, jeweils sowohl in der englischsprachigen Originalversion als auch in der deutschen Übersetzung. (Ein solcher Vergleich kann spannend sein im Hinblick auf sprachliche Gestaltung sowie marketingbezogene Designentscheidungen bei Buchdeckel und Paratexten.)

Zuerst bekamen die Studierenden den deutschen Text von *Julian feiert die Liebe* vorgelesen, ohne das Buch dazu zu sehen. Im Anschluss notierten sie für sich selbst ihre Vorstellungen zur Figur Julian sowie zu den Geschehnissen im Buch. Das Buch hat sehr wenig Text und viele Doppelseiten kommen völlig ohne Text aus, weshalb hier der Anteil des Bildes an der Erzählung sehr deutlich wird.

Als nächstes erhielt jede Person eine Doppelseite des Buchs *Julian ist eine Meerjungfrau* (Titel wurde nicht genannt) ohne Text mit dem Auftrag, ohne Kenntnis des Kontexts einen Bilderbuchtext zu ergänzen. (Teilweise wurde der Text dazu im Vorfeld wegetuschelt, teilweise boten wir auch Seiten an, die gar keinen Text enthalten.) Ausgehend von den Bildern entstanden völlig unterschiedliche Vorstellungen von Setting, Handlung und Thema. Auch die Figuren wurden sehr verschieden gelesen.

Beide Aufgaben reflektierten wir anschließend bei gemeinsamer Betrachtung und Analyse der Bilderbücher. Die Studierenden wussten im Vorfeld nicht, dass es sich um Bücher mit der gleichen Hauptfigur handelt. In der analytischen Auseinandersetzung mit den zwei Büchern wurde vor allem das Verhältnis zwischen Text und Bild ins Zentrum gerückt. So stellt sich im Buch *Julian ist eine Meerjungfrau* beispielsweise die Frage danach, was das Motiv der Meerjungfrau für Julian bedeutet: Ist es eine tatsächliche, fantastische Transformation Julians innerhalb der dargestellten Welt? Ist die Verwandlung zur Meerjungfrau Imagination? Dass diese Fragen letztlich offenbleiben, trägt zum Umgang des Buchs mit Diversität bei. Anhand des Motivs der Meerjungfrau als hybrides Wesen kann auf Aspekte von *race* (*double consciousness* und *passing*) und *gender* (z.B. in Bezug auf Gendertransgression und Rollenerwartung, repräsentiert über den potenziellen Konflikt mit Julians *abuela* vs. die Anerkennung und Akzeptanz geschlechtlicher Vielfalt) eingegangen werden; weiterhin eröffnet es die Diskussion um Identitätsfindung und deren *performance*. Beide Bücher zeigen, inwiefern Bilderbücher, deren Protagonist\*innen Kinder sind, die Möglichkeit haben, sich mit solchen gesellschaftlich relevanten Themen auseinanderzusetzen, ohne die Figuren einem Normensystem zu unterwerfen, das für die Kinder selbst womöglich (noch) keine internalisierte Bedeutung hat. In *Julian feiert die Liebe* ist es so z.B. möglich, ohne Voreingenommenheit die Geschichte einer gleichgeschlechtlichen Ehe zu erzählen, denn für Julian geht es eben nicht darum, wie die Konstellation des Ehepaars gesellschaftlich gestellt oder anerkannt ist, sondern um die Liebe als Grund für die Hochzeit.

#### *Vom rechten Weg abkommen: Im Spannungsfeld von Form und Norm*

Am Nachmittag widmeten wir der Auseinandersetzung mit dem Märchen „Rotkäppchen“ und dem Übergang in die Gestaltungspraxis. Die Wahl des Rotkäppchenstoffes als Bezugspunkt für die weitere Arbeit im Seminar lässt sich inhaltlich wie methodisch begründen: Zum einen stellt Rotkäppchen eine Figur dar, deren Geschichte sich im Spannungsfeld von Norm und Abweichung entfaltet – die Geschichte handelt davon, dass Rotkäppchen vom „rechten Weg“ abkommt und welche Folgen dies mit sich bringt. Normativität und Moral(isierung) gehen in diesem Text Hand in Hand durch den Wald und bieten somit Projektionsfläche für Debatten der Diversität, wie einige der ‚Wegbegleiter‘ bereits exemplifizieren. (Andere Beispiele jedoch kaum bzw. gar nicht; die ‚Wegbegleiter‘ lehren uns also auch, dass Diversität oft an die Texte herangetragen werden muss, um ihr Potenzial zu entfalten.) Das Abweichen von geregelten oder geordneten Wegen wird anhand Sara Ahmeds Konzept des *queer use* zur Methode: Da

die Studierendenprojekte es vorsehen, dass Varianten zu einem Ursprungstext erstellt werden, entschieden wir uns letztlich auch deswegen für „Rotkäppchen“, weil Märchen ohnehin durch ihre Einbettung in mündliche Erzählkulturen und als (transgenerational) tradierte Texte ständig Transformationsprozessen unterliegen. Anders als im Rahmen einer Adaption im herkömmlichen Sinne sollen die *Retellings* der Studierenden bewusst vom Weg des Rotkäppchens abgehen und durch gestalterische Experimente neue Richtungen einschlagen, um dadurch zu erproben, wie Diversität und Design im Medium Bilderbuch zusammenhängen.

Um diesen Aspekten Rechnung zu tragen haben wir die Besprechung des Rotkäppchenstoffs nicht an einer Version des Märchens festgemacht, sondern die bekannte Grimm-Fassung im Dialog mit einer seiner Quellen, Charles Perraults „Le petit chaperon rouge“, betrachtet. Die Textbegegnung erfolgte über das Erzählen der Märchen: Studierende hörten beide Fassungen und machten sich auf einem Arbeitsblatt Notizen zu den folgenden Punkten:

- Figureninventar: Welche Figuren treten auf? Wie lässt sich die Beziehung zwischen den Figuren charakterisieren?
- Moral: Was ist die Moral des Märchens? Wie wird Moral im Text gesetzt bzw. als Norm etabliert?
- Vermittlung der Moral: Wie erreicht die Moral die Leserin?
- Transgression: Worin besteht im Text die Normabweichung bzw. Grenzüberschreitung?

In der anschließenden Diskussion erarbeiteten wir, wie die beiden Fassungen vom gleichen Stoff aus unterschiedliche Wege gehen und welche Anschlussmöglichkeiten für das Herantragen von Diversität an die beiden Texte und dem Rotkäppchenstoff im Allgemeinen bestehen. Studierende nutzten hierfür die Kernbegriffe des Seminars und konnten sich auf die bisherigen Erkenntnisse zu Figuren, Norm und Abweichung beziehen. Die Besprechung des Rotkäppchenstoffs – nicht eines einzelnen Märchens – als Bezugstext für die praktische Arbeit im Seminar half Studierenden dabei, eigene Anknüpfungspunkte zu entwickeln: Welche Figuren sollen in meiner Variante vorkommen und welchen Zweck erfüllen sie? Was ist der Wolf? Der Wald? Wofür stehen diese Elemente? Wie ist das Verhältnis zwischen Diversität und Moral; wie kann ich über Diversität sprechen, ohne dabei moralisierend zu sein?

### *Praxisphase*

In Vorbereitung auf das zweite Blockwochenende erhielten die Studierenden verschiedene Sammelaufgaben und machten sich erste konzeptuelle Gedanken zu ihrer praktischen Arbeit. Außerdem lasen sie zwei Kapitel aus Sara Ahmeds *What's the Use? On the Uses of Use* (2019), um die Theorie aus dem ersten Block aufzuarbeiten und die Gestaltungspraxis gedanklich zu stützen. Am zweiten Blocktermin (zwei Blocktage und ein freier Werkstatttag) stand den Studierenden eine Werkstatt mit verschiedenen Materialien und Medien zur Verfügung, die zum Experimentieren einluden. Dabei sollte ein gemeinsamer Bilderpool aus Fotos und Scans entstehen, der von den Studierenden gemeinsam für das Entwickeln ihrer *Retellings* des Rotkäppchen-Märchenstoffs mit Bild und Text genutzt werden konnte.

Als gestalterische Strategien wurden ihnen das Collagieren und das Kombinieren von Material sowie das Bauen von Kulissen nahegelegt. Die Studierenden nutzten ihre Materialien gemeinsam, tauschten sich aus und berieten sich untereinander zu ihren Vorhaben. Im Austausch mit den Dozierenden, die ebenfalls gestalterisch aktiv waren, und der Gruppe entwickelten sich die Vorhaben nach und nach weiter.

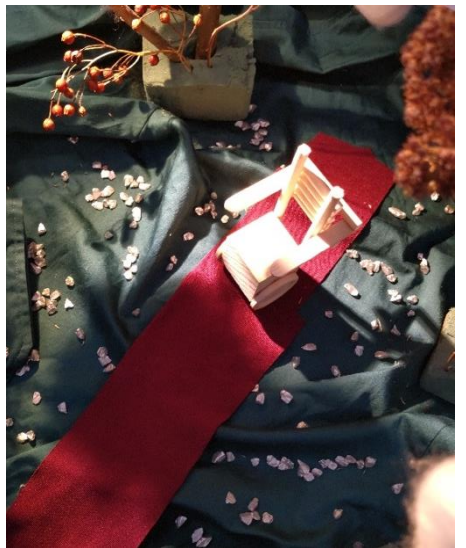
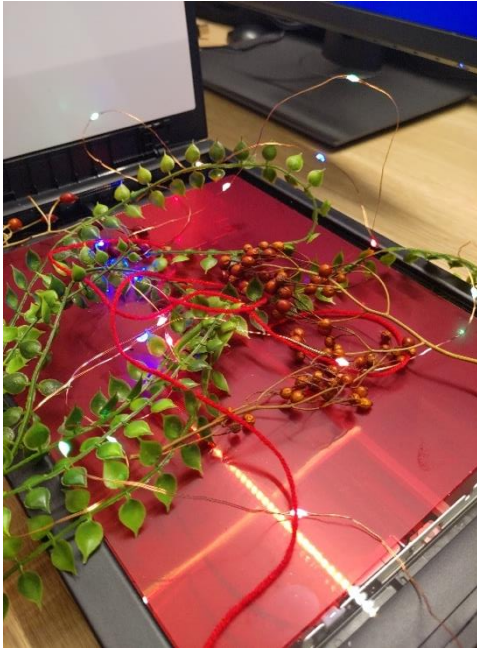


Abbildung 8: Einblicke in das zweite Blockwochenende und die Projektarbeit der Studierenden.

## 8. Prüfungsform

Als Prüfungsform war ein Portfolio vorgesehen, bestehend aus fünf nicht-bewerteten Aufgaben (*fail/pass*) und drei bzw. vier Aufgaben, die bewertet wurden und damit gemeinsam die Note der Prüfungsleitung bildeten (\*). Studierende des Fachs Englisch (5 ECTS) fertigten eine Aufgabe mehr an als Studierende der Kunstpädagogik (3 ECTS) und schrieben ein analytisches Essay zu Jacqueline Woodsons Bilderbuch *The Year We Learned to Fly* (2022).

### Die Portfolioaufgaben im Überblick

Task	Inhalt und Ziel der Aufgabe	Umfang
1	Vergleich der in Gruppen erstellten Variante einer Doppelseite des Bilderbuchs <i>Punkte</i> mit dem Original hinsichtlich Potenzials für den Umgang mit Diversität, Gestaltungsentscheidungen und Darstellungsprobleme	300-400 Wörter
2*	Kurzessay über mögliche reflektierte Überlegungen bei der Gestaltung von Figuren hinsichtlich Diversität; dabei Rückgriff auf Kernbegriffe des Kurses (z.B. Repräsentation, Stereotype, Ideologie)	300-400 Wörter
3	Vergleich einer selbst erstellten Variante (Text zum Bild) mit der entsprechenden Doppelseite aus <i>Julian ist eine Meerjungfrau</i> hinsichtlich Bedeutungsunterschiede und Gesamtkontext des Bilderbuchs	200-300 Wörter
4*	Kurzessay über das Erzählen zwischen Bild und Text im Wegbegleiter; dabei Rückgriff auf Konzepte aus dem Kurs (z.B. Zusammenwirken von Bild- und Textebene, Einsatz von Farbe, Layout, Einsatz von Schrift)	300-400 Wörter
5	Identifikation eines Ausgangspunktes für das eigene <i>Retelling</i> mithilfe des Wegbegleiters	150-200 Wörter
6	Materialsammlung und Anlegen von zwei <i>Moodboards</i> für Figuren des <i>Retellings</i>	/
7	Identifikation eines Impulses für die gemeinsame Diskussion/Reflexion und für das Projekt aus einem Sekundärtext zu „queer use“	
8*	Präsentation der praktischen Arbeit als Video mit Schwerpunkt auf den Bezug zu Diversität, Vergleich mit dem Wegbegleiter, Gestaltungsalternativen und deren Einfluss auf mögliche Bedeutungen	5-7 Minuten
9*	<u>Zusatzaufgabe für Studierende im Fach Englisch</u> Argumentatives Essay zum Bilderbuch <i>The Year We Learned to Fly</i> ; Studierende suchen sich dabei eigenständig ein Thema, das mit dem Kursthema im Zusammenhang steht und greifen auf relevante Sekundärliteratur sowie Referenztexte des Bilderbuchs (z.B. Angelous Gedicht „Caged Bird“ oder Hamiltons „The People Could Fly“) zurück.	1500-1800 Wörter

## 9. Lessons Learned

### Zentrale Evaluationsergebnisse

Durch ein Fokusgruppeninterview zum Ende des Seminars sollten Potenziale der Verschränkung theoretisch-analytischer und gestaltungspraktischer Anteile in der Wahrnehmung der Studierenden herausgestellt werden. Dazu wurde aufgrund der geringen



Gruppengröße von acht Teilnehmenden die gesamte Gruppe durch eine ihnen unbekannte Kollegin interviewt. Ausgehend von der Leitfrage „Wie hat die Verschränkung von Medienanalyse und Gestaltungspraxis zu deinem Erkenntnisprozess im Seminar beigetragen?“ äußerten sich die Studierenden in der Gruppe zu ihren Prozessen im Seminar. Eine Studentin erklärte sich außerdem zu einem Interview über ihren Gestaltungsprozess bereit. Darin zeigte sich, dass der Gestaltungsprozess durchaus auch zu einer Auseinandersetzung mit eigenen Haltungen und Sichtweisen anregte, was den Mehrwert des dem Seminar zugrundeliegenden interdisziplinären Ansatzes besonders für den Themenkomplex um Diversität verdeutlicht.<sup>5</sup>

### *Ergebnisse des Fokusgruppeninterviews*

Zunächst konnte festgestellt werden, dass der verfolgte integrative Ansatz auf unterschiedliche Art wahrgenommen bzw. teilweise nur indirekt wahrgenommen wurde. So beschreibt ein\*e Student\*in, wie die organisatorische und zeitliche Trennung der zwei Blöcke, beschrieben als „Analyse“ und „Projektphase“/„Gestaltung“, dazu geführt hat, dass Erkenntnisse aus dem ersten Teil im zweiten weniger präsent waren: bei der Arbeit am eigenen Projekt „war die Analyse gar nicht mehr so in meinem Kopf“. Eine weitere Person reagierte direkt auf diese Aussage mit einer anderen Perspektive. Sie beschreibt die Übergänge zwischen Theorie und Praxis als „sehr fließend“, nicht nur in Bezug auf den Einfluss (das ‚Priming‘ oder ‚Framing‘, wenn man so möchte) des ersten Wochenendes auf das zweite hinsichtlich verinnerlichter Haltungen oder einer neuen, differenzierteren Sichtweise auf Design und Diversität, sondern auch bezogen auf die kleinen gestalterischen Übungen am ersten Wochenende: „Für mich war das auch so, dass das beides Hand in Hand ging“. In der Gruppe stellt sich die Meinung ein, dass eine Trennung nicht unbedingt möglich ist, da Erkenntnisse des einen Teils immer auch vor der Folie des anderen reflektiert wurden und somit gleichermaßen Eingang in theoretische und (gestaltungs-)praktische Überlegungen fanden.

Nach diesem Einwurf entwickelte sich eine Diskussion über den Einfluss des integrativen Ansatzes, egal ob bewusst oder unbewusst wahrgenommen, auf den eigenen Erkenntnisgewinn. Ein\*e Student\*in hält fest, dass rezeptive und produktive Herangehensweisen an Medien „elementar“ für die Ausbildung von Medienkompetenz sind und es daher wichtig ist, die beiden Perspektiven miteinander zu verknüpfen. Eine weitere Person reflektiert ihren Prozess und stellt fest, dass die Analyse ihren Ausgangspunkt für die Projektphase bestimmt hat, denn durch das erste Wochenende konnte sie von einem ganz anderen Punkt aus ins zweite starten. Sie hebt dabei ihr hohes Selbstwirksamkeitserleben vor, denn das, „was ich gelernt habe [...] nochmal so selber umzusetzen und in eigene Ideen umzuwandeln“, wirkt sich in der eigenen Wahrnehmung sehr positiv auf den Erkenntnisgewinn aus. Mehrere Studierende erwarten sich ausgehend von dieser Beobachtung auch einen positiven Effekt auf die Nachhaltigkeit und Beständigkeit des Gelernten/Erfahrenen. So ein\*e Student\*in: „Wenn ich [den Gestaltungsprozess] nicht gehabt hätte [...], dann hätte ich das Wissen glaube ich auch einfach irgendwann recht schnell vergessen. Und das wird jetzt auf jeden Fall nicht passieren“. Weiterhin wird davon gesprochen, dass es sich eben nicht nur um Fachinhalte handelt, sondern um Haltungen und Werte, die durch den multiperspektivischen, gestaltungs- und handlungsorientierten Zugang „verinnerlicht“ werden.

Positiv im Erkenntnisprozess haben Studierende auch die Kursatmosphäre wahrgenommen, die zum Austausch einlud (siehe auch unten). Besonders hinsichtlich des Kursthemas – „Design & Diversity“ – scheint dies ein zentrales Evaluationsergebnis darzustellen: den

---

<sup>5</sup> Siehe hierzu Knapp & Zitzelsberger (2022).

Studierenden ist wichtig, einen wertfreien Raum vorzufinden, um sich über Diversität auszutauschen. Wertfreiheit ist deshalb so wichtig, weil sich beim Thema Diversität Theorie und Praxis bzw. gesellschaftliche Ideen und gelebte Realität/eigene Erfahrung nur schwer trennen lassen. Die Kursatmosphäre, auch aufgrund der kleinen Kursgröße, wird in diesem Sinne hinsichtlich der Gruppendynamik, der Möglichkeit, „peer-to-peer“ zusammenzuarbeiten, positiv eingeordnet.

### *Ergebnisse der allgemeinen Evaluation*

Eine gemeinsame Seminaerauswertung erfolgte anschließend anonym auf einer digitalen Pinnwand anhand von sieben Items, die auf eine mögliche Weiterentwicklung und Perspektiven des Seminarformats in der Einschätzung der Studierenden abzielten. Studierende konnten dabei die Antworten der anderen im Prozess sehen (anonymisiert). Die folgende Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse wird außerdem ergänzt durch Informationen aus dem anschließenden Gespräch sowie Kontextwissen der Dozierenden aus informellen Gesprächen mit der Seminargruppe.

Ihren Angaben zufolge nahmen die Studierenden persönlich recht unterschiedliche Dinge aus dem Seminar mit. Diese Tendenz ließ sich bereits während der praktischen Arbeitsphase beobachten. Mehrmals genannt wurde ein erweiterter Blick auf Bilderbücher (zunächst von den Studierenden als „Kinderbücher“ verstanden). Einen zweiten Schwerpunkt bilden Kommentare zum eigenen Prozess und zur Reflexion der eigenen Orientierung und Positionierung.

Zur Frage, was ihren Erkenntnisprozess besonders unterstützt habe, gaben die Studierenden die gestaltungspraktische Arbeit beziehungsweise die Verschränkung von Theorie und (Gestaltungs-)Praxis an. Zudem wurde häufig das Arbeitsklima benannt, das die Studierenden dabei als sehr positiv, offen, angenehm und unvoreingenommen beschrieben. Der Austausch in der Gruppe wurde ebenfalls als bedeutender Faktor hervorgehoben und das Feedback (sowohl durch Dozierende als auch durch die Peers) beschrieben die Studierenden als konstruktiv.

Als Schwierigkeiten gaben die Studierenden wenige und recht individuelle Punkte an, von denen sich die große Mehrheit jedoch auf den eigenen Ideenfindungs- und Gestaltungsprozess in der praktischen Phase bezieht. Hier wurden verschiedene Hürden benannt, die von den Studierenden durchaus auch als individuelle Herausforderungen gekennzeichnet wurden, die sie jedoch überwinden konnten, z.B.:

- „Ich habe mich zu Beginn zu sehr vom Begriff ‚queer‘ in eine bestimmte Richtung leiten lassen und das hat meinen Findungsprozess anfangs eher blockiert.“
- „von meinen konkreten Vorstellungen abzuweichen und einen anderen Weg zu wählen“
- „loszulassen und queer use zuzulassen“ in Verbindung mit „innere Bewertungsmechanismen ablegen“

Diese Antworten verraten jedoch auch, wie stark die Studierenden die Herausforderung der Arbeit an der eigenen Haltung wahrgenommen und auch angenommen haben.

Noch gebraucht hätten die Studierenden ihren Angaben zufolge mehr Zeit, unter anderem auch Zeit im Seminar für die Bearbeitung von Portfolioaufgaben unmittelbar im Anschluss an die entsprechenden Übungen. Zeit dafür war bei der Planung des Seminars eigentlich vorgesehen gewesen, wurde aber zugunsten der regen Diskussionen in der Gruppe

eingekürzt. Ansonsten äußerten Studierende hier auch explizit im Positiven, alles vorgefunden zu haben, was sie brauchten.

Ihrer Meinung nach beibehalten werden sollte die zeitliche Trennung zwischen Erschließung der Theorie und der Phase für das eigene gestaltungspraktische Projekt mit entsprechender Vorbereitungszeit (in unserem Fall drei Wochen). Auch genannt wurde in Bezug auf das Arbeitsklima der „Raum, der einem geschenkt wird (sprachlich, emotional, ...)“ und „[d]ie lockere, teilweise spaßige Art schwierigerer Thematiken anzugehen“.

Weitere Punkte waren die „sinnvolle Verschränkung von digitalen und analogen ‚Werkzeugen‘“ sowie die ‚Wegbegleiter‘ als Ausgangspunkt für die eigene praktische Arbeit.

Verändert werden sollte dabei allerdings das Framing der ‚Wegbegleiter‘, da dieses laut der Auskunft mehrerer Studierender dazu geführt habe, dass sie sich zunächst mit ihren Ideen wesentlich stärker an dem jeweiligen Buch orientierten als die Aufgabenstellung es vorsah.

## Reflexion und Perspektiven

Eine wesentliche Perspektive für die Entwicklung der Lehre in beiden beteiligten Fächern ist die Interdisziplinarität – vor allem in der Verschränkung theoretisch-analytischer und gestaltungspraktischer Zugänge mit dem Ziel einer kritischen Medienbildung.

In Bezug auf das Thema Diversität hat sich gezeigt, dass die Studierenden einen wertfreien Austausch- und Erfahrungsraum benötigen, um eigene Gedanken und Fragen einbringen und bearbeiten zu können. Dabei muss die Diversität der Studierenden selbst inklusive der verschiedenen Erfahrungshintergründe Beachtung finden.

Eine zentrale Beobachtung war die Unsicherheit der Studierenden bezüglich der Terminologie des Bilderbuchs bzw. konkret die synonyme Verwendung von Bilderbuch und Kinderbuch, wobei Studierende häufiger auf letzteren zurückgriffen. Dies spiegelt womöglich Einstellungen gegenüber dem Medium wider: Bilderbücher werden häufig als Texte für Kinder angesehen, auch wenn die im Kurs behandelten Beispiele oft mit dieser Zuschreibung brechen. Für eine erneute Durchführung des Seminars sollten daher die Label „Bilderbuch“ und „Kinderbuch“ nicht rein terminologisch differenziert werden, sondern stärker in ihre Kontexte (z.B. Lesesozialisation, Zielgruppe, etc.) eingebettet werden. In der hier vorgestellten Durchführung geschah dies überwiegend mit Bezug auf den Einsatz von Bilderbüchern in Bildungskontexten. Besonders die Verknüpfung der Fachperspektiven zeigt aber auch hier, dass Bilderbücher didaktisch in unterschiedlichsten Altersstufen eingesetzt werden können; besonders, wenn es um Fremdsprachendidaktik geht, bieten Bilderbücher viele Möglichkeiten zur didaktischen Reduktion und können gewinnbringend auch in der Sekundarstufe eingesetzt werden, um Themen der Diversität anzusprechen, für die den Jugendlichen gegebenenfalls noch das passende Vokabular in der Fremdsprache fehlt.

Zusammenfassend lässt sich neben den bereits genannten Punkten in der Evaluation und Reflexion als Perspektive für diesen Kurs festhalten, dass Medienanalyse im Zusammenspiel mit eigener Medienproduktion einen wertvollen Beitrag zu kritisch-reflektiertem Umgang mit Ergebnissen eigenen gestalterischen Handelns und deren Bedeutungen leisten kann. In Verbindung mit dem Verstehen der Rolle von Medien(produkten) in Normalisierungsprozessen können auch Potenziale der eigenen Gestaltungsfähigkeit erkannt und bewusster genutzt werden. Sie wird als Möglichkeit zur Mitgestaltung an Welt nachvollziehbar. Die Studierenden können sich als Gestaltende und Produzent\*innen von Bedeutungen begreifen und die große Wichtigkeit dieser Rolle erkennen. Gleichzeitig erweist sich die Gestaltungspraxis als bereichernd für die Medienanalyse, weil durch sie der Blick auf verschiedene Design-Elemente

und Gestaltungsentscheidungen geschärft wird. Im Kontext des Themenkomplexes um Diversität ergibt sich folglich ein Potenzial eines integrativen Ansatzes, wie er hier verfolgt wurde, eigene Handlungs- und Denkmuster zu hinterfragen sowie reflektiert Alternativen zu entwickeln. Arbeit am Thema Diversität ist in diesem Sinne auch immer Arbeit an sich selbst – dafür muss genügend Zeit und Raum gegeben sein, damit Studierende für sich, aber auch untereinander, Zugänge zu Diversität und ihrer Verhandlung in Medien zu finden.

## Ansprechperson(en) und Kontakt

### Professur für Kunstpädagogik und Visual Literacy

Dorothe Knapp, M.A.

Dorothe.Knapp@uni-passau.de

Prof. Dr. Barbara Lutz-Sterzenbach

Barbara.Lutz-Sterzenbach@uni-passau.de

### Professur für Amerikanistik/Cultural and Media Studies

Florian Zitzelsberger

Florian.Zitzelsberger@uni-passau.de

Prof. Dr. Karsten Fitz

Karsten.Fitz@uni-passau.de

## Abbildungsverzeichnis

*Abb. 1:* Schematischer Ablaufplan, Darstellung: Dorothe Knapp.

*Abb. 2:* Verschränkung der beteiligten Disziplinen, Darstellung: Dorothe Knapp.

*Abb. 3-8:* Eindrücke aus dem Seminar „What’s the Use? Design & Diversity“ an der Universität Passau (Sommersemester 2022), Fotos: Dorothe Knapp.

## Literatur | Quellen | OER

### Referenzen

Ahmed, S. (2019): *What’s the Use? On the Uses of Use*. Durham/London, Duke University Press.

Crow, D. (2012): *Zeichen. Eine Einführung in die Semiotik für Grafikdesigner*. München: Stiebner, 2. Aufl.

Knapp, D. & Zitzelsberger, F. (2022). What’s the Use? Design & Diversity: Ein interdisziplinäres Seminar in der universitären Lehrkräftebildung an der Universität Passau. *BDK Info*, 31, S. 68-70.

Kress G. & van Leeuwen, T. (2001): *Multimodal Discourse. The Modes and Media of Contemporary Communication*. London: Arnold.

Von Borries, F. (2019): *Weltentwerfen. Eine politische Designtheorie*. Berlin: Suhrkamp, 4. Aufl.

## Seminarliteratur

### **Theoretische Texte**

Ahmed, S. (2019): *What's the Use? On the Uses of Use*. Durham/London, Duke University Press. Daraus insbesondere die Kapitel "Using Things" (S. 21-67) und "Queer Use" (S. 197-229).

Von Borries, F. (2019): *Weltentwerfen. Eine politische Designtheorie*. Berlin: Suhrkamp, 4. Aufl. Daraus insbesondere die Einleitung.

### **Besprochene Bilderbücher**

Franziska Frey: *Zwei Jungs und der verflixte rosa Punkt* (2019).

Giancarlo Macri & Carolina Zanotti: *Punkte* (2017); 2. Aufl. *Punkte. Wir sind viele* (2020).

Jacqueline Woodson: *The Year We Learned to Fly* (2022).

Jessica Love: *Julián at the Wedding* (2020); dt. Übersetzung durch Tatjana Kröll: *Julian feiert die Liebe*.

Jessica Love: *Julián is a Mermaid* (2018); dt. Übersetzung durch Tatjana Kröll: *Julian ist eine Meerjungfrau*.

*Daneben gab es eine große Bilderbuchausstellung mit deutsch- und englischsprachigen Titeln als Angebot für die Studierenden.*

### **Andere Primärtexte**

„Caged Bird“, Gedicht von Maya Angelou, verfügbar online unter: <https://www.poetryfoundation.org/poems/48989/caged-bird>

„Le chaperon rouge“ in der modernen Fassung von 1902 (nach Charles Perrault), verfügbar online unter: [https://fr.wikisource.org/wiki/Contes\\_de\\_Perrault\\_\(éd.\\_1902\)/Le\\_petit\\_Chaperon\\_rouge](https://fr.wikisource.org/wiki/Contes_de_Perrault_(éd._1902)/Le_petit_Chaperon_rouge)

„Rotkäppchen“ in der Fassung der Brüder Grimm, verfügbar online unter: <https://www.goethe.de/lrn/prj/mlg/mad/gri/de9114344.htm>

„The People Could Fly“, Erzählung aus Virginia Hamiltons *The People Could Fly: American Black Folktales* (1985).

„The Road Not Taken“, Gedicht von Robert Frost, verfügbar online unter: <https://www.poetryfoundation.org/poems/44272/the-road-not-taken>

## OER

Kartenset „Als Text und Bild sich trafen...“ zur Untersuchung von Gestaltungsmitteln in Bilderbüchern, online verfügbar unter: <https://oer.vhb.org/edu-sharing/components/render/21ad41fc-a465-43dd-8e21-c85d42c4079b?id=3eceb1e5-d072-4884-9be9-c4238a2d98b5&viewType=1>

Material zur Übung „Orte mit Figuren beleben“ (Figuren und Diversität), online verfügbar unter: <https://oer.vhb.org/edu-sharing/components/render/175d4a10-75ba-4325-9efd-83331d682e25?id=3eceb1e5-d072-4884-9be9-c4238a2d98b5&viewType=1>; *Einsatzmöglichkeiten werden näher in einem Blogbeitrag im DiLab-Blog beschrieben:* <https://blog.dilab.uni-passau.de/gestaltungspraktische-uebungen-zu-figuren-und-diversitaet/>

Workshopmaterial zum Bilderbuch „Punkte“ mit Schwerpunkt Information and Media Literacy, online verfügbar unter: <https://oer.vhb.org/edu-sharing/components/render/92226997-0a80-4515-9818-f2695e04369b?id=3eceb1e5-d072-4884-9be9-c4238a2d98b5&viewType=1>